

Springer, Philipp: Der Blick der Staatssicherheit. Fotografien aus dem Archiv des MfS. Dresden: Sandstein Verlag 2020, 327 Seiten, € 29,00.



Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) steht für das SED-Unrechtsregime wie keine andere Behörde oder Einrichtung der DDR. Der im Volksmund „Stasi“ oder „Horch und Guck“ genannten Geheimpolizei arbeiteten im In- und Ausland (Stand Oktober 1989) rund 91.000 hauptamtliche und über mehrere Jahrzehnte hinweg insgesamt rund 624.000 inoffizielle Mitarbeiter (IM) zu. Das MfS war Inlands- und Auslandsgeheimdienst. Es hatte anders als etwa das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der Bundesnachrichtendienst auch polizeiliche Befugnisse und unterhielt eigene Untersuchungsgefängnisse. Seinem Selbstverständnis nach war das MfS „Schild und Schwert“ der herrschenden SED. Unter der Führung Erich Mielkes unterdrückte die Staatssicherheit jegliche oppositionelle Regung. Schon kleinste Unmutsäußerungen konnten zu Repressionen, z. B. in der Schule oder am Arbeitsplatz, führen. Alle staatlichen Stellen, auch die Staatsanwaltschaften und die Gerichte, arbeiteten mit dem MfS Hand in Hand.

Die noch vorhandenen Unterlagen des MfS umfassen viele Regalkilometer. Sie werden fortlaufend ausgewertet und erforscht. In den Akten finden sich auch viele Fotos. Philipp Springer, promo-

vierter Historiker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Stasi-Unterlagen-Archivs (jetzt im Bundesarchiv) und exzellenter Kenner der DDR-Geschichte, hat die umfangreichen Bildbestände gesichtet und 335 exemplarische Fotos herausgesucht. Sie dokumentieren den „Blick der Staatssicherheit“ auf sich selbst, auf die DDR, ihre Bürger und auf die als Feindesland und „Operationsgebiet“ angesehene Bundesrepublik mit West-Berlin. Einer Einleitung mit Erläuterungen zu den „operativen Fotografien“ (S. 6 ff.) folgen sieben thematische, sich angesichts der Rolle des MfS aber auch überlappende Abschnitte.

Der erste stellt unter der Überschrift „Innenansichten“ den Arbeitsalltag, die Freizeit und das Selbstbild der hauptamtlichen Mitarbeiter des MfS dar (S. 33 ff.). Hier werden „typische“ Fotos aus Personalakten ebenso gezeigt wie Aufnahmen von Verabschiedungen oder Geburtstagsfeiern. Das Selbstbild der „Tschekisten“ als konspirativ agierende, aber mit hoher Bedeutung versehene Truppe, die sogar auf die Fußballtabelle zugunsten des Mielke-Klubs BFC Dynamo Berlin Einfluss nahm, wird auf mehreren von ihnen deutlich. Zugleich sind die Grundeinstellung, dass überall Feinde und Gefahren für die DDR lauern würden und zu bekämpfen seien, sowie ein kleingeistig-spießbürgerliches Gebilde in diesem und den nächsten Abschnitten durchgängig erkennbar. Das zeigt sich naturgemäß im zweiten Abschnitt (S. 103 ff.), der den „heimlichen Blick“ bei den häufigen Observationen dokumentiert. Menschen wurden verdeckt, zum Beispiel mithilfe einer Kamera, die in einem falschen Gipsarm versteckt war, abgelichtet (S. 124 f).

Unter der Überschrift „Grenzräume“ finden sich Bilder von Flucht und

Grenze (S. 155 ff.). Das MfS wollte mit solchen Fotos mögliche Schwachstellen der Grenzanlagen beheben. Das Risiko eines Fluchtversuchs war für die DDR-Bürger, vor allem wegen des Schießbefehls der Grenzer, enorm. In Philipp Springers Band finden sich eindruckliche Beispiele für geglückte „Republikflucht“ (wie der offizielle Begriff lautete), aber auch für gescheiterte Fluchtversuche. Das MfS begnügte sich in seinem Freund-Feind-Denken nicht damit, die Fluchtwilligen zu verfolgen. Es zwang Personen, die an der Flucht gehindert worden waren, sogar dazu, an der fotografischen Dokumentation ihres Fluchtversuchs mitzuwirken, selbst wenn deren kleines Kind während der versuchten Flucht gestorben war (S. 170 f.).

Wie die DDR als solche durch das MfS fotografiert wurde und wie Protest und abweichendes Verhalten aussahen, belegen der vierte („Einsichten“, S. 189 ff.) und der fünfte Abschnitt („Feind-Bilder“, S. 241 ff.). Im vierten Abschnitt finden sich interessante Bilder des nicht realisierten PKW-Modells „Trabant 610“ (S. 204 f.) und des Verfalls der Altbausubstanz in Pegau (S. 236 f.). Sogar kleinere Schäden an LPGs wurden teilweise als vorsätzliche Schädigung der Volkswirtschaft und nicht etwa als Ausdruck der verfehlten Planwirtschaft angesehen. An „Feinden“ fehlte es im Weltbild der SED und ihres MfS nicht. Bereits die Beschädigung eines Ulbricht-Fotos in einer Kneipe (S. 244 f.) oder die Verzierung eines Honecker-Bildes mit einem länglichen Schnurrbart (S. 264 f.) führten zu Ermittlungen und – wenn man der „Täter“ habhaft wurde – zu Gefängnisstrafen.

Fotos aus dem „Operationsgebiet“ (S. 275 ff.), etwa eines Kriegsschiffs, von militärisch genutzten Hafenanlagen

oder Gebäuden und Straßen in West-Berlin, gehörten selbstverständlich auch zum Foto-Repertoire des MfS. Am Schluss des Bandes sind „Verbotene Bilder“ abgedruckt (S. 295 ff.), also Fotos, die von Bürgern aufgenommen wurden, deren Inhalt aber dem MfS missfiel. Wer ein Gespür dafür bekommen will, was das MfS war, sollte Philipp Springers Band studieren.

PROF. DR. PHILIPP AUSTERMANN,
BRÜHL
